**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 36 (1910)

**Heft:** 11

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# HERE EM JAZZ

## B B Nixenkönigin. B B

n minnetrauter Sommernacht, verschwiegen, Und sanst von der Gespielinnen Kohorte Löst sich behend die Nixenkönigin, Mit Kron' und goldverbrämtem hermelin, Und lispelt zu den Sternen Liebesworte: "Schon tausend Jahr im güldenen Kastelle Erwart' ich, Liebster, dich im Kämmerlein, Und tausend Jahre warten Bett und Schrein, Komm'schöner Prinz, zu deinem Bräutchen schnelle! Siehst du denn nicht die heißen Liebesschmerzen? Wie ich mir, Liebster, wein' die Äuglein wund? O komm' noch heut' zu meiner Tafelrund, Ich will dich küssen, Liebster, will dich herzen! O weh, er flieht vor mir, auf schnellem Rosse. O herber, tausendjähr'ger Liebe Gram! Es bricht die Treue mir mein Bräutigam, Es flieht der Falsche dort mit seinem Trosse."

Wie oft schon hab' ich nachts in Träumereien Gesehn im Ried das güldene Kastell, Wie oft hab' ich vernommen, silberhell Des schönen Nixenfräuleins Litaneien.

Denn jedesmal, wenn übervoll das herze. Tönt seligschön das tausendjähr'ge Lied, Dann weint sich aus im stillen, dunkeln Ried, Die schönste Nix von ihrem heißen Schmerze.

Wie oft hab' früher in den Weidenstümpfen, Wie oft hab' ich die kleine Nix' gesucht! Wie oft ich schon gewettert und geflucht, Wenn wie ein Pudel ich, mit nassen Strümpfen, Nach hause kam, das wissen die Penaten! Und wenn ich jetzt vernehm' die Litanei'n, Laß einfach ich die Mixe Nixe sein, Bleib' ich stets klug zu haus in der Kemnaten, Und liege frumb' am himmelblauen Mieder Von meiner Allerliebsten, der Lisett', Die artig, lustig, witzig, flink, adrett', Ein liebes, treues herz, gesunde Glieder, Die zwar kein' hermelin und Reif und Krone, Die zwar kein güldengleissend Wasserschloß Und keine demantfunkelnd Staatskaross', Die sonst und nebenbei doch auch nicht (Obers im Glas.) ohne!

## ee Die Ballade von den Molekülen. ee

Semester achte ochst' ich schon An meiner Doktordissertation, An einem hochgelahrt' Kalküle Gewisser anorgan'scher Moleküle. Es gährten, dampften, brieten, schmorten, In tausend Mörsern und Retorten, Die undenkbarsten Reagenzien, Der ganzen höll' Ingredienzien. Doch glückt' mir, bei der Donquijotiade, Micht eine einz'ge lumpige Pomade. Micht 'mal die lausigste Verbindung, Durch anorganische Empfindung. Dann fiel cum laude ich durch das Examen, Weil schwach in anorgan'schen Amalgamen. Und jetzo schreib' die Dissertation Mit meinem Schatz ich in Kollaboration. D'rum Leser, merk's, grau ist die Theorie. Und grün ist nur des Lebens Empirie. Und die Moral von dieser Kund' Wenn du willst binden Moleküle, So such dir einen weichen Mund Und keine anorganischen Gefühle!

(Sancho Panso.)

## harpagon in der hölle.

Ein alter Beighals fteigt nach feinem Tobe Sinab jum Orfus, in die Unterwelt, Und hier verweigert, gegen alle Mode, Dem Charon er bas bischen Rabregelb. Bas macht nun unfer Sarvagon, ber fübne? Er fturat fich in ben Stur, und ohne Sehl Durchichwimmt er ibn, erreicht die beil'ae

Und gierig Lethe ichlürft bie arme Geel. Mis bann die bose Leitung mard bei Trone, War man zuerst verschnupft im Rabinett bes Baal.

Denn das ift schließlich flar und zweifelsohne, Die Chofe mar in erfter Sand fistal. Daß foldem Frevel folge gleich die Gubne Und eine Strafe ohne Braecedens. Sprach bann von des Areopaas Tribiine Sprach Pluto bann bie folgende Sentenz Mit majeftatspoll teuflischer Geberbe: Daß meine Schergen ftrats ben Delinquent Binauffpedier'n per Schub gur alten Gibe Und bag im stante pede bas Patent Des em'aen Lebens werbe redigieret Bon meinem Sof- und Bollenhofpedar: Daß bann nom Ufas merbe affichieret Im gangen Reich fünfhundert Gremplar. Und oben foll, de facto und in praxi, Er schau'n ber luft'gen Erben Karneval, Die fie, per pedes und per Autotari. Berjubilier'n fein liebes Ravital; Und borten foll der Delinquente schauen Mit pollhemußter irdischer Vinche Wie sie bei Bachus und bei schönen Frauen

Dem Manenkult' fich weih'n im Arm. A. Messer. Separee.

## Der Alt

oder ä chlises Migverständnis. "I fett en neue Abstaublumpe ha" So seit en Stift zur Frau vom Pringipal. Sie gaht und bringt en neue Lumpe schnell; "Da nimm jet dä", feit fie, "boch fäg emal "Wo ift der alt?"

Der alt? Sie bat be Abstaublumpe gmeint; Das fallt dem Stift jeg wirkli gar nub n; Der Alt?" feit er, "dä ift am nüni furt, Wil er am zehni mueß im Lager fp!" Iwis.

Liebe Amalia! — Große Ehre ist mir widerfahren, gehört ja fast zu wunderbaren. Was etwa hilft gegen ungezogene Nerven, das kann selbst eine Russenzarin nicht verwerfen. Sie hat nämlich ziemlich emport erft heute von Eulalia gehört, als welche längst der schnöden Welt fatt, all ihre Nerven abgeschafft hat. Es fällt mir nicht ein unter ärztlichen Krallen oder wegen Blut in Ohnmacht zu fallen. Ich verstehe den floh oder das huhn gang ohne Braufen abzutun.

Also will die Zarin sich merken in ähnlichen furchtlosen Werken ihre allerhöchsten Merven zu stärken. Wo man höhere Bildung zügelt, unverschämte förschlinge prügelt, dann forge die Zarin eraft, daß es laufe gehörig im Caft. Cont es ichon, und fällt nichts daneben, gibt es den Merven erhöhtes Leben; eine richtige Zarin denkt eben: "So wird mein Kronpring nach Jahren selber allergnädigst verfahren."

Mötig ist aber noch Mitteilung, was da gehört zur gründlichen Beilung. Die Zarin nimmt zu fich ins Bett den Strick, der einem Profeffor brach das Genick. Wo geträumt hat von freiheit ein Tropf verehrt sie ein Ohr vom geföpften Kopf, und zudem wird ein Kästlein gestiftet zur Unsicht für Jene, die man vergiftet. Auch läßt man ihr Photographien seh'n, von Elenden in Sibirien. Das macht Mervösler gewöhnlich mit allem Grausigen versöhnlich, auch wenn sich im Traum unterm Galgen fich allerlei Gespenfter balgen. Also wird alles verwertet was eine Vernervte abhartet. Man erlebt fo früher oder später, daß der heftigste Mervositäter allen und jeden Mervus verliert, und überall fröhlich eristiert, wo man den Teufel mit dem Teufel jagt, und niemals über Schreck und Grausen flagt.

Ich hab' es der Zarin nebst Sekt und Braten als Unfehlbarmittel angeraten, sodaß fie bereits zu Tränen gerührt, nervindige Besserung verfpurt. Umalia, lag Dich belehren auch Deine Merven zu befehren, dann fühlst Du gewiß bald schauderhaft in Deinen Unochen rusifische Kraft. Damit man die Zarin weniger meuchelt, find feine Merven etwas erheuchelt. Zähle Dich immer zu Nervenlosen, wo Dich belügt ein Träger von Hosen, und spare das gefährliche "Ja!" Eulalia.

Manovertaktik. Oberft Schwätze hat vor feinen Offigieren einen Vortrag gehalten über Manövertaftif. Gründlich und ausführlich hat er das Thema behandelt und will sich nun überzeugen, ob er auch richtig verstanden worden sei. "Also, herr Ceutnant Tänzer, wollen Sie mir vielleicht furz und bundig angeben, was der Gegensatz von Manovertaftif ift?"

Der Ceutnant, der gut aufgepaßt hat, dem aber manches ein Kopfschütteln verursachte, meint nun: "Praftische Dernunft, Berr Oberft." Johannis Feuer

## Mechselbeziehungen.

"Du, was war denn das? Man hat gemunkelt, Du seiest beim Bankkrach auch fast mitgehangen."

"Ja, ich war in — "Wechselbeziehungen" mit den Leuten."

herr Feufi: "Band Sie 's glefen in Stadtratsverhandligen am leffte Samftig vo bere Babentfittlich= feit, won is Ihres Gaggelarigfes bracht hät?"

Frau Stadtrichter: rau Stadtrichter: "Üch was! Göhnd Sie mer ämal mit Ihrer ebige Sittlichkeit äweg und fab göhnd Sie mer!"

herr Feufi: "Tunft mi wurfli au es fei nume wit her bamit. D'haupflach ift be Tugebiportlere, bag f' chond fage: chond säge: "Mir hand fei a fo Gundehufer "weit gund in den Nummere brävner weder die Andere," wenn is sooi mit den Spital obe nüme wössed wohl mit den Opfere vo br "Sittlichkeit". D'haupt- fach ift, wemer schön gftrählet ift, wemer scho Lüs hät."

rau Stadtrichter: "Ja da, es fehlt halt an Lüte, d'Eüt setted halt besser und bravner si." Frau Stadtrichter:

Herr Feufi: "Aprepo, b'Liebe hat mit dr Bravni nilt 3'thue, im Gegetell, es beift icho i dr heilige Gichrift: Liebet Euch untereinander.

Frau Stadtrichter: rau Stadtrichter: "I hä tenkt, Sie vers trehed 's uf die Sort."

Derr Feufi: "Es beißt a na: Die Liebe mabret immerbar. Scho a bem a hett be Sittlichkeitsverein conne merte, daß da Urtifel nie usgaht und daß mer fi halt mueß a Gottsname berna irichte, wemer's diefne scho schier nud mag

Frau Stadtrichter: "Ja da, fie felled bü= rate, es hat gnueg ume, wo Blat ab-

herr Feusi: "Das ift gli gfeit, wenn nu en jede gnueg Gelt hett' zum Chanzleie. Und übriges dunts Hirate jo wie so mit der Jit us der Mode, d'Stadifiif von letste Jahr häts diwite." Frau Stadtrichter: "Denen Ufläte vo Mannevolch ist alls zueztraue und fäb ichene."

herr Feufi: "Das mar a Schabi, wenn's fei Schwiegermuetere meh gab - und fäb märg!